

Doch alle eure Weisheit war für nichts nach Gottes Gefallen. Um deswillen schärfte sich unsere Feder, an dich zu schreiben. Wenn ihr sagtet: „Es gibt keine Leute in Rußland, niemand (kann) standhalten“, (so erwidere ich:) ihr seid jetzt nicht da; wer aber nimmt jetzt die gar festen deutschen Städte ein? Die Kraft des lebenschaffenden Kreuzes, die Amalek und Maxentius bezwang, nimmt die Städte ein. Nicht warten die deutschen Städte (erst) auf den Waffenkampf, sondern bei dem Erscheinen des lebenschaffenden Kreuzes beugen sie ihre Häupter. Wo es aber zufällig wegen einer Sünde keine Erscheinung des lebenschaffenden Kreuzes gab, dort war auch Kampf. Viele Leute von allerlei Art wurden freigelassen: frage sie, (und) du wirst (es) erfahren.

Aber du hast, dir selbst zum Ärgernis, geschrieben, daß wir dich in weitentlegene Städte, wie in Ungnade verschickten: nun wohl, jetzt sind wir nach Gottes Willen in unserem grauen Haar noch weiter als in deine weitentlegenen Städte gerückt, und mit den Hufen unserer Rosse haben wir alle eure Wege abgeritten, (die) aus Litauen und nach Litauen (führen), und zu Fuß sind wir gezogen und haben Wasser an allen jenen Plätzen getrunken: so kann man denn in Litauen unmöglich sagen, daß die Hufe unserer Rosse nicht überall waren. Und wo du Ruhe finden wolltest von allen deinen Mühen, in Wolmar, auch dorthin, an deinen Ruhesitz, hat uns Gott geführt. Und wohin du dich zu entfernen hofftest, dort sind wir mit Gottes Willen: wir haben dich eingeholt, und du zogest dann in noch weitere Ferne fort. Und dies haben wir dir als ein wenig von vielen geschrieben. Erwäge bei dir selbst, was und wie du getan hast und weshalb! Und die Größe der Gnade göttlicher Vorsehung über uns erwäge, und was du (dagegen) ausgerichtet hast! Dies bedenke bei dir selbst und erläutere dir selbst dies alles! Wir aber haben dir das alles geschrieben, nicht uns brüstend noch blühend: Gott weiß es, sondern zur Ermahnung für deine Besserung, damit du eingedenk seiest der Rettung deiner Seele.

*Geschrieben in unserer Wottschina des livländischen Landes, in der Stadt Wolmar, im Jahre 7086, dem 43. Unserer Herrschaft und unserer Zartümer: des Russischen im 31., des Kasanischen im 25., des Astrachanischen im 24.*

Quelle: Stählin K. (Hg./Übers.) 1921: *Der Briefwechsel Iwans des Schrecklichen mit dem Fürsten Kurbskij (1564–1579)*. Leipzig, 101–115.

## Die Unterwerfung der nordrussischen Städte unter die Herrschaft Moskaus

*Zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfolgte die endgültige Eingliederung der nordrussischen Städte in den Moskauer Staat. Die traditionelle Selbstverwaltung von ehemals selbstbewussten Zentren des Handels wie Novgorod, Pskov oder Rjazan' wurde dabei aufgehoben – ein harter Schlag, der den Einfluss des städtischen Bürgertums auf die Politik in Russland weiter reduzierte und die Abwanderung zahlreicher deutscher Kaufleute und Handwerker der Hanse zur Folge hatte. Es folgt ein Auszug einer Pskover Chronik über die Verkündung des Endes der Selbständigkeit von Pskov durch einen Abgesandten des Zaren.*

„Der Großfürst entbietet seinen Gruß; wenn ihr, meine Votčina, die Pskover Posadniki und die Bewohner von Pskov, weiter nach dem alten Recht leben wollt, so erfüllt meine beiden Wünsche: Es soll bei euch kein Veče mehr geben – die Večeglocke sollt ihr abnehmen –, und hier sollen zwei Statthalter amtieren,

und in den Beistädten soll je ein Statthalter amtieren; tut dies und ihr werdet weiterleben nach dem alten Recht. Wenn ihr aber dem Herrscher diese beiden Wünsche nicht erfüllt und tut, so wird der Herrscher tun, wie Gott ihm ins Herz gibt, er hat nämlich ein großes kampfbereites Heer, und dieses Blutvergießen wird über diejenigen kommen, die den Willen des Herrschers nicht tun; unser Herrscher, der Großfürst, aber will nach Pskov kommen, um sich vor der Heiligen Dreifaltigkeit zu verneigen. (...) Die Pskover konnten ihm keine Antwort geben, denn ihre Augen hatten sich mit Tränen gefüllt, und nur die Säuglinge an ihrer Mutter Brust weinten nicht, weil sie noch nicht bei Verstand und noch klein waren. (...) Am 13. Januar, am Tage der heiligen Märtyrer Ermolus und Stratonikus, ließen sie die Večeglocke von der Kirche der heiligen lebensspendenden Dreifaltigkeit herab, und die Pskover begannen zu weinen um ihr altes Recht und ihre Freiheit. (...) Am 24. Januar, am Tage unserer heiligen Mutter Xenia, ritt unser Herrscher Großfürst Vasilij Ivanovič der ganzen Rus', in Pskov ein. (...) Der Großfürst selbst stieg an der Kirche des allgnädigen Erlösers vom Pferd, und dort segnete ihn auch der Bischof, und er ging zur Kirche der heiligen lebensspendenden Dreifaltigkeit. Sie hielten eine Andacht und riefen für den Herrscher das „Viele Jahre“, und der Bischof sprach, während er ihn segnete: „Gott segnet dich, den Herrscher, der du Pskov genommen hast.“ Die Pskover, die in der Kirche waren und dies hörten, begannen bitterlich zu weinen: „Gott und der Herrscher sind frei, nach ihrem Willen zu handeln; von alters her waren wir seine, seiner Väter, Vorväter und Urväter Votčina.“ (...)

Die Ausländer, die in Pskov lebten, zerstreuten sich in ihre Länder, denn sie konnten in Pskov nicht mehr leben; nur die Pskover blieben zurück, denn die Erde tat sich nicht auf, und in die Höhe fliegen kann man nicht. In demselben Jahr, am Pfingsttag, kamen Fernkaufleute nach Pskov, hergebrachte Moskauer, 300 Familien aus zehn Städten, und ebenso viele Pskover waren weggeführt worden; sie begannen, ihnen in der Mittelstadt Höfe zu geben, die Pskover aber siedelten sie alle von ihren Höfen aus.

Quelle: Nolte H.-H. 1981: *Der Aufstieg Rußlands zur Großmacht*. Stuttgart, 15 f.

## Russland im 17. Jahrhundert – der Westen als Vorbild und Feindbild

*Die energischen wirtschaftlichen und politischen Reformen von Peter dem Großen (russ. Pëtr I. Alekseevič, genannt Pëtr Velikij; 1672–1725), seine Bemühungen um eine Modernisierung des gesamten Landes und die starke Orientierung Russlands am Westen spalteten die Zeitgenossen. Für die progressiven Elemente im Reich wurde der Westen zur Verkörperung von Wohlstand und Fortschritt, während die Konservativen ihn als gottlos und Gefahr für die heiligen Traditionen Russlands verdamnten. Es folgt ein Aufsatz des deutschen Universalgelehrten Leibniz, der die Reformbemühungen Peters aus der Perspektive eines westlichen Intellektuellen beleuchtet.*

Ich sehe gar nicht, wie ein großer Fürst einen schöneren Plan machen kann, als den, seine Staaten blühend zu machen und die Pflanzung, die Gott ihm anvertraut hat, zur Vollkommenheit zu entwickeln. Der Große Zar der Russen zeigt eine außerordentliche Höhe seines Genies und seines Heldenmutes nicht nur in den Angelegenheiten des Krieges, sondern auch in der Regierung, indem er Pläne faßt und ausführt, an die keiner seiner Vorfahren mit Erfolg zu denken gewagt hat. Er geht sogar über die Notwendigkeit seines eigenen Landes hinaus und, nicht zufrieden, seinen Völkern die Vollkommenheiten, die ihnen fehlen, zu